

Objects on the Art Market: Original oder Fälschung – eine Frage der Expertise?

Symposium des Forums Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies der TU Berlin
in Kooperation mit PD Dr. Waltraud M. Bayer (FWF-Projekt „Private Kunstmuseen und
Stiftungen russischer Oligarchen“ (P31388), Wien)



Ort und Datum

Technische Universität Berlin, Hybrid Lab in der Villa Bell, Marchstraße 8,
10578 Berlin
15.-16.11.2019

Konzeption

Dr. Dorothee Wimmer in Kooperation mit PD Dr. Waltraud M. Bayer (FWF-Projekt „Private
Kunstmuseen und Stiftungen russischer Oligarchen“ (P31388), Wien),
unter Mitwirkung von Xenia Schiemann

Gefördert durch

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Objects on the Art Market: Original oder Fälschung – eine Frage der Expertise?

Symposium

Berlin, Deutschland

15.–16. November 2019

Kunstfälschungen sind nicht nur ein Krimi-, sondern auch ein Tabuthema: Weder Sammler*innen noch Museen möchten „falsche“ Originale besitzen. Doch wie erklärt sich dann, dass nicht wenige Fälschungen im Umlauf sind? Warum werden sie verkauft, gekauft und ausgestellt? Hilft die Tabuisierung des Themas in der Kunstwelt und die Diskretion des Kunsthandels den Fälscher*innen und Betrüger*innen bei ihren Geschäften?

Wie der aktuelle Skandal um einen Berliner Galeristen zeigt, kann nur ein vernetztes interdisziplinäres Zusammenarbeiten der Expert*innen Fälschungs- und damit Betrugsnetzwerke durchbrechen. In dem diesjährigen Symposium des Forums Kunst und Markt der TU Berlin werden daher Kriminolog*innen, Chemiker*innen, Kunsthistoriker*innen, Kunsthändler*innen, Jurist*innen und Kunstkritiker*innen in einen Dialog treten: Es gilt zu eruieren, wie Originale von Fälschungen unterschieden, Fälschungsdelikte aufgeklärt und gefälschte Kunstwerke öffentlich sichtbar dem Kunstmarkt entzogen werden können.

Veranstalter

Forum Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies an der Technischen Universität Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne

Konzeption

Dr. Dorothee Wimmer in Kooperation mit PD Dr. Waltraud M. Bayer (FWF-Projekt „Private Kunstmuseen und Stiftungen russischer Oligarchen“ (P31388), Wien), unter Mitwirkung von Xenia Schiemann

Weitere Informationen

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Die Tagungssprache ist Deutsch.

Veranstaltungsort

Technische Universität Berlin, Hybrid Lab in der Villa Bell, Marchstraße 8, 10578 Berlin

Coverbild

Wolfgang Beltracchi, Nature morte, (Ausschnitt), ehemals Fernand Léger zugeschrieben
© Landeskriminalamt Berlin, Fotograf: Markus Hilbich, Design: Amichai Green

PROGRAMM

FREITAG, 15. NOVEMBER

18:15 Begrüßung und Einführung:

Dorothee Wimmer, Forum Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies, TU Berlin

18:30 **Abendvortrag:**

Waltraud M. Bayer, FWF-Projekt „Private Kunstmuseen und Stiftungen russischer Oligarchen“ (P31388), Wien

„From Russia with / without Doubt“: Globale Netzwerke – Expertisen – Gerichtsprozesse

19:45 Abendempfang

SAMSTAG, 16. NOVEMBER

10:00 Begrüßung: Bénédicte Savoy, TU Berlin / Collège de France, Paris

Einführung: Dorothee Wimmer, Forum Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies, TU Berlin

SEKTION 1

Der Staat: Polizei, Museen und Labore auf den Spuren der Fälscher*innen

Moderation: Johannes Nathan, Nathan Fine Art, Potsdam / Zürich

10:15 René Allonge, LKA 444 (Kunstdelikte), Berlin

Kunstfälschungskriminalität aus Sicht der Ermittlungsbehörden

10:45 Lukas Fuchsgruber, TU Berlin

Der „Verband von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebaren“ 1898 bis 1939

11:15 Kaffeepause

11:30 Stefan Simon, Rathgen-Forschungslabor, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz

Zwischen Fälschung und Diebesgut – Authentizitätsfragen in der Kulturerbeforschung

12:00 Mittagspause

SEKTION 2

Die Wissenschaft: kunsthistorische Kontextforschung, Werkverzeichnisse und Expertisen

Moderation: Dorothee Wimmer, Forum Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies, TU Berlin

13:30 Anja Grebe, Donau-Universität Krems

Falsche Hasen und zweite Kaiser: Historische Fälschungsdiskurse und moderne Expertisen am Beispiel Albrecht Dürers

14:00 Sibylle Groß, Werkverzeichnis Lesser Ury, Berlin

Original, Replik, Kopie – Zum Werk von Lesser Ury

14:30 Carolin Faude-Nagel, Akademie der Künste, Berlin

Gefälschte Gegenwartskunst – Künstler*innen und ihre Expert*innen

15:00 Kaffeepause

SEKTION 3

Der Markt: Kunsthandel, -kritik und -recht auf dem Minenfeld der echten Werke und falschen Originale

Moderation: Meike Hopp, TU Berlin / Arbeitskreis für Provenienzforschung e.V., Berlin

15:30 Johannes Nathan, Nathan Fine Art, Potsdam / Zürich

Original und Fälschung: Ein Blick auf den Maschinenraum des Kunstmarkts

16:00 Miriam Kellerhals, Rechtsanwältin für Urheber-, Kunst- und Wirtschaftsrecht, Berlin

Die Fälschung aus straf-, urheber- und haftungsrechtlicher Perspektive: Tour d'Horizon

16:30 Tobias Timm, DIE ZEIT, Berlin

Auch eine Fälschung muss sitzen: Wie ein Kritiker zufällig ein Kunstverbrechen entdeckt

17:00 Abschlussdiskussion

www.fokum.org

[@fokumberlin](https://twitter.com/fokumberlin)

www.waltraudbayer.at

Begrüßung / Einführung / Moderation:

Bénédicte Savoy ist Leiterin des Fachgebiets für die Kunstgeschichte der Moderne an der Technischen Universität Berlin. Seit 2016 hat sie zudem eine Professur am Collège de France in Paris für die Kulturgeschichte des künstlerischen Erbes in Europa vom 18. bis 20. Jahrhundert inne. Bénédicte Savoy studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Geschichte in Paris und Berlin und promovierte bei Michel Espagne mit einer Arbeit über den französischen Kunstraub in Deutschland während der napoleonischen Besatzung. Für ihre Forschungsarbeit und ihre akademische Lehre erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen. Im Jahr 2016 wurde sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ausgezeichnet. Sie hat zahlreiche Publikationen zu den Themen veröffentlicht, die mit ihren drei Forschungsschwerpunkten zusammenhängen: Kunstraub und Beutekunst im globalen Kontext, transnationale Museumsgeschichte und Kulturtransfer in Europa. Zu ihren neuesten Büchern gehören: „Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe“, Berlin (Matthes & Seitz) 2018 sowie „Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter“, Berlin (Matthes & Seitz) 2019 (mit Felwine Sarr). Im Jahr 2017 initiierte Bénédicte Savoy den internationalen Forschungscluster „translocations“, der die Verschiebung von Kulturgütern aus historischer Perspektive untersucht.

Dorothee Wimmer ist Direktorin des Forums Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies (fokum.org), das sie 2012 zusammen mit Bénédicte Savoy und Johannes Nathan an der Technischen Universität Berlin gegründet hat. Sie studierte in Freiburg i. Br., Paris und Berlin Kunstgeschichte, Romanistik, Geschichte und Germanistik und promovierte im Jahr 2003 an der Freien Universität Berlin über das Menschenbild in der französischen Kunst, Literatur und Philosophie um 1960. Seit 2004 lehrt sie u.a. an Universitäten in Bremen, Berlin (FU und TU Berlin) und Heidelberg. Von 2011 bis 2017 war sie Vorsitzende der Richard-Schöne-Gesellschaft für Museumsgeschichte e.V., 2015 erhielt sie einen Library Research Grant am Getty Research Institute in Los Angeles und 2017 war sie Teil des deutsch-französischen Hochschullehreraustausch-Programms des DAAD in Kooperation mit der Maison des Sciences de l'Homme. Zusammen mit Elisabeth Furtwängler leitet sie an der TU Berlin das deutsch-französische Forschungsprogramm 2018-2019 „Kunstmarkt und Kunst sammeln von 1900 bis heute in Deutschland und Frankreich“ – eine Kooperation der EHESS, des DFK Paris und der TU Berlin, gefördert von der DFH/UFA. Sie forscht und publiziert zur Geschichte, den Theorien und Praktiken des Kunstsammelns und des Kunstmarktes sowie zu den Beziehungen zwischen Kunst, Politik, Recht und Ökonomie.

Johannes Nathan studierte Kunstgeschichte an der New York University (NYU) und am Londoner Courtauld Institute of Art. Dort promovierte er 1995 mit einer Dissertation zur künstlerischen Arbeitsweise von Leonardo da Vinci. Von 1996 bis 2001 lehrte er am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern und übernahm danach die Geschäftsführung der Galerie Nathan in Zürich. 2012 war er Mitbegründer des Forums Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies an der TU Berlin (fokum.org); 2013 initiierte er

als Editor-in-Chief das Art Market Dictionary in Kooperation mit dem De Gruyter Verlag Berlin und 2016 war er Mitbegründer der International Art Market Studies Association (artmarketstudies.org), deren Chairman er ist. Er gehört u.a. dem Beirat des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte (fotomartburg.de) an und lehrt, besonders zur Kunstmarktgeschichte, an den Universitäten von Berlin (TU), Köln, Leipzig, Lissabon, New York (NYU) und Zürich. Als geschäftsführender Gesellschafter der Nathan Fine Art (Zürich / Potsdam) ist er Spezialist für die Vermittlung von hochwertigen Kunstwerken der Neuzeit und der Moderne sowie Vorstandsmitglied des Schweizerischen Kunsthandelsverbandes.

Meike Hopp ist seit November 2019 Juniorprofessorin für Digitale Provenienzforschung an der TU Berlin und war zuvor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) in München. Sie studierte Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Klassische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sie 2012 zum „Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien“ promovierte. Seit 2009 leitete sie verschiedene Projekte im Bereich der Provenienzforschung, unter anderem an der Staatlichen Graphischen Sammlung München das Projekt „Rudolf von Alt (1812–1905). Aquarelle und Zeichnungen“ sowie am ZI das Forschungs- und Datenbankprojekt „Händler, Sammler und Museen: der Kunsthändler Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Entwicklung und Dokumentation von gehandelten Kunstwerken 1903-1994“. Sie hat an verschiedenen Ausstellungs- und Katalogprojekten mitgearbeitet, jüngst „Bestandsaufnahme Gurlitt“ an der Bundeskunsthalle in Bonn und dem Kunstmuseum Bern (2017), und hatte Lehraufträge an Hochschulen in München, Paderborn, Bern und Zürich. 2018 war sie Senior Fellow des Exzellenzclusters TOPOI (gefördert durch die FU Berlin) an der TU Berlin zum Thema „Netzwerke des Antiquitätenmarktes in Deutschland von 1914 bis 1949“ und seit 2018 ist sie Vorsitzende des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V.

Abendvortrag

“From Russia with / without Doubt”: Globale Netzwerke – Expertisen – Gerichtsprozesse

Waltraud M. Bayer (FWF-Projekt „Private Kunstmuseen und Stiftungen russischer Oligarchen“ (P31388), Wien)

Seit Jahren sind Galerien und Auktionshäuser vermehrt mit Kunst aus Russland konfrontiert, deren Provenienzen ungeklärt und deren Echtheitszertifikate unzuverlässig sind. Auch Museen sind davon nicht ausgenommen; 2018 musste etwa das Kunstmuseum Gent über 20 Arbeiten aus einer russischen Privatsammlung nach Protesten von Expert*innen aus einer Ausstellung zurückziehen. Mehrere „Fälschungs-Skandale“, unter anderem um die Moskauer Tretjakow-Galerie, mündeten in Gerichtsverfahren, die mit Geld- und Gefängnisstrafen für die involvierten Akteur*innen endeten.

Umstrittene, unklare Provenienzen betreffen alle Kunstsparten, besonders aber die international stark nachgefragte Avantgarde: Russische Museen und Experten gaben wiederholt öffentlich bekannt, dass die Anzahl der gefälschten Kunstwerke der Avantgarde die der echten bei weitem übertreffe. Die russische Regierung leitete Gegenmaßnahmen ein: Sie untersagte Mitarbeitern staatlicher Museen, „nicht hausinterne“ Gutachten zu erstellen. Zudem unterstützt und finanziert das Kulturministerium in Kooperation mit Sponsoren die digitale Aufarbeitung von Werksverzeichnissen und Nachlässen bedeutender Kunstschafter, fördert Online-Inventare und Repositorien, die Arbeiten nur nach offizieller Begutachtung aufnehmen. Als vorbildhaft gilt vielen die Arbeit der Pariser Kandinsky-Gesellschaft, 1979 von der Witwe des Künstlers begründet.

Kunstmarkt- und Fälschungsforschung wird zunehmend von „Oligarchen“ subventioniert. Einige unterstützen seit 2016 die Forschungsinitiative RARP, Russian Avant-Garde Research Group, mit Sitz in London, die u.a. in Kooperation mit dem Courtauld Institute, der Universität Oxford und russischen Museen quellenbasierte Forschung „nach höchsten Standards“ betreibt. Die wissenschaftliche Aufarbeitung von Archivmaterial führte zuletzt in mehreren Fällen zu Neubewertung von Sammlungsbeständen.

Waltraud M. Bayer ist Historikerin und arbeitet zu den Themenbereichen Museen, Sammeln und Kunstmarkt in Osteuropa. Sie studierte in Wien, St. Paul / Minneapolis, Washington D.C. und Moskau u. a. Geschichte, Cultural Studies und Sprachen (Deutsch, Englisch, Russisch). Von 1991 bis 2016 war sie am Institut für Geschichte der Universität Graz tätig. Zu ihren Buchpublikationen zählen „Die Moskauer Medici: Der russische Bürger als Mäzen, 1850-1917“ (Wien 1996), „Verkaufte Kultur: Die sowjetischen Kunst- und Antiquitätenexporte, 1919-1938“ (Frankfurt a. M. 2001), „Gerettete Kultur: Private Kunstsammler in der Sowjetunion, 1917-1991“ (Habilitationsschrift, Wien 2006) sowie „Moscow Contemporary: Museen zeitgenössischer Kunst im postsowjetischen Russland“ (Wien 2016). Seit 2018 ist sie FWF Senior Research Fellow in Wien und leitet das FWF-Projekt „Private Kunstmuseen und Stiftungen russischer Oligarchen“ (P 31388).

Sektion 1

Der Staat: Polizei, Museen und Labore auf den Spuren der Fälscher*innen

Moderation: Johannes Nathan (Nathan Fine Art, Potsdam / Zürich)

Kunstfälschungskriminalität aus Sicht der Ermittlungsbehörden

René Allonge (LKA 444 (Kunstdelikte), Berlin)

Das Landeskriminalamt Berlin verfügt seit fast 50 Jahren über eine Ermittlungseinheit, die sich auf Fälle von Kunstkriminalität spezialisiert hat. Das Portfolio der dort bearbeiteten Fälle reicht vom einfachen Kunstdiebstahl über Museumseinbrüche, Kunstraube, Kunsthehlerei, Raubgrabungen bis hin zu Kunstfälschungen. Kriminalhauptkommissar René Allonge leitet die Dienststelle seit 10 Jahren. Seine Kunstfahnder haben in den letzten Jahren durch die Klärung spektakulärer Fälle wie dem des verurteilten Kunstfälschers Wolfgang Beltracchi für internationales Aufsehen gesorgt. In seinem Kurzvortrag gibt René Allonge einen kompakten Einblick auf die Kunstfälschungskriminalität aus Sicht einer Strafermittlungsbehörde.

René Allonge ist in Mecklenburg geboren und aufgewachsen. Der heute 46-Jährige ist seit 1992 Angehöriger der Berliner Polizei. Nach seinem Studium an der heutigen Hochschule für Wirtschaft und Recht kam er 1997 an das Berliner Landeskriminalamt und spezialisierte sich auf die Bekämpfung qualifizierter Banden- und Eigentums-kriminalität. Bevor ihm 2009 die Leitung des Fachbereiches „Kunstdelikte“ im Berliner Landeskriminalamt übertragen wurde, ermittelte René Allonge in Fällen des schweren Raubes und Einbruchs, der Erpressung von Wirtschaftsunternehmen und der internationalen Fahrzeugkriminalität.

Der „Verband von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebaren“ 1898 bis 1939

Lukas Fuchsgruber (TU Berlin)

1898 bis 1939 existierte eine Initiative von Museumsdirektoren und -mitarbeitern, die ein gemeinsames Fotoarchiv zur Fälschungsbekämpfung betrieben, genannt der „Verband von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebaren“. Zusätzlich wurde sich in diesem Verband zu regelmäßigen Konferenzen versammelt und eine Reihe interner Publikationen veröffentlicht, alles unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Die hier erfolgte enge und teilweise internationale Vernetzung der Museen zum Thema Fälschungen war ein Vorläufer späterer Zusammenschlüsse wie dem Deutschen Museumsbund und dem Office international des musées. Das Fotoarchiv ist ein Kriegsverlust des Berliner Schlossmuseums. Es geriet genauso wie die sonstige Tätigkeit des Verbandes wegen der eigenen Geheimhaltungspolitik rasch in Vergessenheit. Die systematische Sammlung und Verknüpfung von Informationen und Bildnachweisen zu Fälschungen, die hier von Museen gemeinschaftlich und im Geheimen betrieben wurde, ist historisch einzigartig und ein beeindruckendes Beispiel der vernetzten Wissensproduktion lange vor dem digitalen Zeitalter.

Lukas Fuchsgruber ist Kunsthistoriker in Berlin mit Forschungsschwerpunkt im Bereich Kunst und Ökonomie. Er war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und Mitglied des Deutsch-Französischen Doktorandenkollegs „Unterschiede Denken“. Seine Doktorarbeit beschäftigte sich mit Kunstauktionen im 19. Jahrhundert am Beispiel der Gründung des Hôtel Drouot in Paris. Sie wird Anfang 2020 unter dem Titel „Das Spektakel der Auktion“ in der Reihe Passagen des Deutschen Forums für Kunstgeschichte Paris erscheinen. Sein Postdoc-Projekt ist eine insbesondere digital gestützte Rekonstruktion und Analyse des Archivs vom „Verband von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebaren“.

Zwischen Fälschung und Diebesgut – Authentizitätsfragen in der Kulturerbeforschung

Stefan Simon (Rathgen-Forschungslabor, Staatliche Museen zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz)

Das Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin ist seit seiner Gründung im Jahre 1888 regelmäßig mit Authentizitätsfragen an Kulturgütern konfrontiert. Vor dem Hintergrund eines stetig wachsenden globalen Marktes, der häufig mit den zunehmenden Auswirkungen des illegalen Handels von Kunst- und Kulturgut verbunden ist, können naturwissenschaftliche Untersuchungen bei der Lösung von Authentizitätsfragen im gleichen Maße wie kunsthistorische oder archäologische Fachkompetenz beitragen und sollten daher immer dann einbezogen werden, wenn bedeutende Werte auf dem Spiel stehen.

Geplünderte oder gestohlene Artefakte, Kopien, Fälschungen und Nachahmungen sind seit jeher ein fester Bestandteil des Marktes und werden nur selten, und dann meist selektiv in transdisziplinärer Weise angegangen. Der Vortrag befasst sich mit den Möglichkeiten zuverlässiger Materialanalysen auf dem aktuellen Stand der Technik und veranschaulicht die potenziellen Vorteile eines solchen ganzheitlichen Ansatzes für Authentizitätsfragen anhand ausgewählter Beispiele, dem Fall des deutschen Kunstfälschers Wolfgang Beltracchi sowie Messinggegenständen mutmaßlicher Benin- und Ife-Provenienz.

Stefan Simon ist Direktor des Rathgen-Forschungslabors der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Als Gründungsdirektor des Institute for the Preservation of Cultural Heritage (IPCH) an der Yale University, New Haven, CT hat Stefan Simon von 2014 bis 2019 die Entwicklung nachhaltiger Konservierungsstrategien priorisiert. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf den Gebieten der präventiven Konservierung, der Verwitterungs- und Fälschungsdiagnostik, und zerstörungsfreier Messverfahren. Stefan Simon ist Honorarprofessor an der X'ian Jiaotong University (VR China) und an der TU Berlin. Simon ist ehemaliges Mitglied und Vize-Präsident (2009-2011) von ICCROM, Rom. Er ist korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts sowie Autor und Koautor von mehr als 150 Veröffentlichungen auf dem Gebiet von „Heritage Science“.

Sektion 2

Die Wissenschaft: kunsthistorische Kontextforschung, Werkverzeichnisse und Expertisen

Moderation: Dorothee Wimmer (Forum Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies, TU Berlin)

Falsche Hasen und zweite Kaiser: Historische Fälschungsdiskurse und moderne Expertisen am Beispiel Albrecht Dürers

Anja Grebe (Donau-Universität Krems)

Ein nicht unerheblicher Teil der in den Werkverzeichnissen Albrecht Dürers (1471-1528) aufgeführten Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken stammen nicht von Dürer selbst, sondern wurden von anderen Künstlern geschaffen. Als Kopisten, Restauratoren und Fälscher, aber auch in eigenständiger künstlerischer Auseinandersetzung mit Albrecht Dürer haben sie zur Multiplikation seines Werks und zur Ikonisierung bestimmter Bildentwürfe, etwa des „Hasen“ oder der „Betenden Hände“, beigetragen. Die Bandbreite reicht formal etwa von der exakten Kopie über eine Nachahmung in Dürers „Manier“ bis hin zu losen Anklängen an sein Werk, inhaltlich von der Übernahme der gesamten Komposition bis hin zum Zitat eines einzelnen Elements, hinsichtlich der Motivation von der Künstlerübung über die schöpferische Auseinandersetzung mit dem Vorbild, von einer „Hommage“ an Dürer bis hin zur Fälschung. Dabei wurden die „illegalen“ Duplikate ebenso wie fälschlich mit Dürer in Verbindung gebrachte Werke in der Regel durch das Aufbringen des Dürer-Monogramms „authentifiziert“.

Bereits 1506 berichtete Dürer aus Venedig, dass die dortigen Künstler seine Werke „abmachen“, d. h. kopieren würden. Zu den ersten Dürer-Fälschern gehörte der Italiener Marcantonio Raimondi, der Kupferstiche nach Dürers „Marienleben“ mit dem Monogramm des Nürnbergers auf dem Kunstmarkt anbot, was Vasari später in seinen „Vite“ literarisierte. 1511 klagte Dürer in Nürnberg gegen einen Händler, der Werke mit falschem Dürer-Monogramm auf dem dortigen Hauptmarkt angeboten hatte. Auch nach Dürers Tod reizten die Berühmtheit des Nürnberger Künstlers und die Bekanntheit vieler seiner Werke in Verbindung mit Aspekten wie Rarität und hohen Preisen zu zahlreichen Fälschungen, die wesentlichen Einfluss auf das Dürer-Bild hatten.

Die Problematik war Sammlern und Händlern in der Frühen Neuzeit durchaus bewusst und wurde in der Kunstliteratur thematisiert, rückte mit Beginn der modernen Dürer-Forschung und Musealisierung seiner Werke in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch in den Hintergrund. Der Vortrag beleuchtet die Bedeutung der Kopien- und Fälschungspraxen und -diskurse in der Frühen Neuzeit für die aktuellen Diskussionen um Original und Fälschung bei Albrecht Dürer. Welche Expertisen sind notwendig und wie ist hier das Verhältnis der einzelnen Disziplinen und Methoden – z. B. Stilanalyse, Kunsttechnologie, Sammlungsgeschichte, Provenienzforschung – zueinander? Und nicht zuletzt: Welche Rolle spielen die bestehenden Werkverzeichnisse in der Debatte und welche Anforderungen wären aus heutiger Sicht an die Erstellung eines neuen Verzeichnisses der Werke Albrecht Dürers zu stellen?

Anja Grebe studierte Kunst- und Medienwissenschaften, Geschichte und Französische Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. 1997-2000 war sie DFG-Stipendiatin

im Graduiertenkolleg „Schriftkultur im Mittelalter“ an der Universität Münster. 2000 wurde sie an der Universität Münster mit einer Arbeit zur „Buchgestaltung in den burgundischen Niederlanden nach 1470“ promoviert. 2001-2003 war sie Volontärin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und arbeitete im Anschluss als freie Ausstellungskuratorin und Lehrbeauftragte an den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg. 2008-2012 Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Kunstgeschichte I an der Universität Bamberg. 2012 Habilitation im Fach Kunstgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. 2013-2014 Vertretungsprofessur für Kunstgeschichte an der Universität Würzburg, 2014-2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg i. Br. Seit 2015 Professorin für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften an der Donau-Universität Krems. Sie lehrt, forscht und publiziert zur Kunst- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Europa, zur Theorie und Geschichte von Museen und Sammlungen und zu Fragen des Kunsttransfers in der Vormoderne.

Original, Replik, Kopie – Zum Werk von Lesser Ury

Sibylle Groß (Werkverzeichnis Lesser Ury, Berlin)

Das Renommee des Malers Lesser Ury (1861-1931) gründet sich vor allem auf seine zahlreichen Caféhausszenen und Straßenansichten. Seine frühen Berliner Stadtbilder, einst als verhasster Ausdruck künstlerischer Avantgarde angesehen und im Mittelpunkt der Kunstkritik stehend, waren spätestens seit den 1920er Jahren zu einem Kassenschlager avanciert. Bis zu seinem Lebensende galt Ury als 'Großstadtschilderer', gerühmt als künstlerischer 'Verherrlicher der Reichshauptstadt', der in seinen Bildern den Flair Berlins als moderner Metropole einfiel.

Wegen steigendem Kaufinteresses waren es vor allem die Straßenbilder und die Caféinterieurs, die schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts Nachahmer fanden. Die Nachfrage nach diesen Sujets sollte auch nach dem Zweiten Weltkrieg insbesondere in Deutschland bis in die Gegenwart anhalten. In Israel hingegen kamen erstmals Kopien aus dem alttestamentarischen Themenkreis auf dem Kunstmarkt. Für die Beurteilung seiner Arbeiten und die Erstellung des Werkverzeichnisses von Lesser Ury tritt erschwerend hinzu, dass der Künstler von beliebten Kompositionen oft selber mehrere Wiederholungen anfertigte (Repliken) und dies auch über einen längeren Zeitraum hinweg.

Anhand einiger Fallbeispiele soll in dem Vortrag daher exemplarisch dargelegt werden, welche Mittel und Methoden sich die Kopisten bedienen, um der Authentizität eines 'echten Lesser Urys' zusätzliche Glaubwürdigkeit zu verleihen: von der Verwendung alter Bildträger und der Manipulation und Neuschöpfung von Etiketten bis hin zu Expertisen fiktiver Gutachter.

Sibylle Groß studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Literaturwissenschaft in Trier, München und Freiburg/Br. 1993 promovierte sie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg über das Werk des oberrheinischen Bildschnitzers Hans Wydyz. 1994 bis 1996 war sie als wissenschaftliche Volontärin an den Staatlichen Museen zu Berlin und dann als freie Mitarbeiterin am Suermondt-Ludwig-Museum Aachen, der Galerie Pels-Leusden Berlin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin tätig. Seit 2001 arbeitet sie am Werkverzeichnis von Lesser Ury. Sie publizierte u.a. zur spätgotischen Bildschnitzkunst, zu den deutschen Zeichnungen der Barockzeit, der Berliner Secession und Lesser Ury.

Gefälschte Gegenwartskunst – Künstler*innen und ihre Expert*innen

Carolin Faude-Nagel (Akademie der Künste, Berlin)

Seit einigen Jahren wird immer deutlicher, dass Fälschungen von Kunst in der Gegenwart eine vermehrt aufkommende Form der Kriminalität darstellen. Noch relativ unbeachtet blieb dabei bis vor kurzem, dass mittlerweile auch die Werke lebender Künstler*innen häufig zum Ziel solcher kriminellen Betrügereien werden. Sie sind leicht in ihrer Materialität zu imitieren und bieten gleichzeitig ein lukratives Geschäft, da sie im Kunsthandel ebenfalls zum Teil spektakuläre Rekordpreise erzielen. Bisher scheint es, dass das Ausmaß der Fälschungen von Werken lebender bzw. zeitgenössischer Künstler*innen in der Forschung und der Öffentlichkeit immer noch verkannt wird.

Um die gefälschte Gegenwartskunst genauer zu beleuchten, stehen im Mittelpunkt der Untersuchung sowohl lebende als auch verstorbene Künstler*innen mit ihren Expert*innen, welche eine bedeutende Stellung auf dem nationalen und internationalen Kunstmarkt innehaben. Die ausgewählten Künstler*innen verdeutlichen dabei jeweils ein besonderes Phänomen in der Kunstmarkt- bzw. Fälschungsbetrachtung und sollen die Komplexität und Problematik der Aufdeckung von Fälschungen zeitgenössischer Künstler*innen genauer aufzeigen: Bei der Aufdeckung gefälschter Gegenwartskunst kommt nur selten die materielle bzw. naturwissenschaftliche Untersuchung in Betracht. Was bleibt, ist das Vertrauen in die Künstler*innen selbst und in ihre Expert*innen, ihre Nachkommen, Galerist*innen oder Kunsthistoriker*innen, die mit ihren Werken im Detail und in ihrer Gesamtheit vertraut sind.

Carolin Faude-Nagel studierte Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Heidelberg und Mainz und beschäftigte sich in ihrer Magisterarbeit „Kunstfälschungen und Provenienzforschung“ mit dem Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi. Neben ihrer Tätigkeit als Provenienzforscherin an der Akademie der Künste in Berlin, an der sie den Gemälde- und Skulpturenbestand der Kunstsammlung auf ihre Herkunft untersucht, promoviert sie aktuell an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz zum Thema „Gefälschte Gegenwartskunst und die Rolle der Kunstmärkte am Beispiel von Gerhard Richter, Jörg Immendorff, A.R. Penck, Sigmar Polke, Martin Kippenberger, Yves Klein u. a.“.

Sektion 3

Der Markt:

Kunsthandel, -kritik und -recht auf dem Minenfeld der echten Werke und falschen Originale

Moderation: Meike Hopp (TU Berlin / Arbeitskreis für Provenienzforschung e.V., Berlin)

Original und Fälschung: Ein Blick auf den Maschinenraum des Kunstmarkts

Johannes Nathan (Nathan Fine Art, Potsdam / Zürich)

Häufiger als von außen ersichtlich wird die Zuschreibung eines zum Kauf angebotenen Kunstwerks im direkten Austausch zwischen Akteuren des Kunstmarkts und Expert*innen überprüft. In die Schlagzeilen kommen solche Vorgänge, wenn hohe Werte involviert sind – oder wenn Marktakteure durch geschickte Täuschungen um hohe Summen geprellt werden. Hinter den Skandalen verbirgt sich jedoch eine der wichtigsten Schnittstellen zwischen Markt und Forschung. Was genau geht hier vor? Wer ist involviert? Wie nutzen diese Abläufe dem Markt und der Forschung – und wo lauern die Gefahren? Und vor allem: Wie könnten diese Prozesse weiter optimiert werden?

Johannes Nathan studierte Kunstgeschichte an der New York University (NYU) und am Londoner Courtauld Institute of Art. Dort promovierte er 1995 mit einer Dissertation zur künstlerischen Arbeitsweise von Leonardo da Vinci. Von 1996 bis 2001 lehrte er am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern und übernahm danach die Geschäftsführung der Galerie Nathan in Zürich. 2012 war er Mitbegründer des Forums Kunst und Markt / Centre for Art Market Studies an der TU Berlin (fokum.org); 2013 initiierte er als Editor-in-Chief das Art Market Dictionary in Kooperation mit dem De Gruyter Verlag (Berlin) und 2016 war er Mitbegründer der International Art Market Studies Association (artmarketstudies.org), deren Chairman er ist. Er gehört u.a. dem Beirat des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte (fotomarburg.de) an und lehrt, besonders zur Kunstmarktgeschichte, an den Universitäten von Berlin (TU), Köln, Leipzig, Lissabon, New York (NYU) und Zürich. Als geschäftsführender Gesellschafter der Nathan Fine Art (Zürich / Potsdam) ist er Spezialist für die Vermittlung von hochwertigen Kunstwerken der Neuzeit und der Moderne sowie Vorstandsmitglied des Schweizerischen Kunsthandelsverbandes.

Die Fälschung aus straf-, urheber- und haftungsrechtlicher Perspektive: Tour d'Horizon

Miriam Kellerhals (Rechtsanwältin für Urheber-, Kunst- und Wirtschaftsrecht, Berlin)

Das Phänomen der Kunstwerksfälschungen hat nach dem Großskandal Beltracchi breitere öffentliche Aufmerksamkeit erlangt. Werke berühmter Künstler werden im Zuge des sich weiter dem Finanzmarkt anpassenden Kunstmarktes auch als „blue chips“ bezeichnet. Mit ihnen wird sehr gut verdient, mit Fälschungen ihrer Werke noch mehr. Die Anzahl der Betrugsversuche hat in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich zugenommen. Diese sind allerdings nicht auf solche von bedeutenden Künstlern beschränkt, die im sechs- bis siebenstelligen Bereich gehandelt werden; auch im vier- bis fünfstelligen Bereich finden sich zahlreiche Fälschungen.

Kunstwerksfälschungen wirken sich im Wesentlichen in drei Dimensionen aus: im Verhältnis Staat und Fälscher, im Verhältnis Urheber/Rechtsnachfolger und Fälscher und im Verhältnis Verkäufer/Kunsthandel und Erwerber. Diese Dimensionen sind juristisch dem Straf-, Urheber- und Haftungsrecht zuzuordnen. Im Vortrag wird zunächst erläutert, welche Arten von Kunstwerksfälschung zu unterscheiden sind, dann werden relevante rechtliche Fragen anhand von Fällen aus der Rechtsprechung erläutert. Das Strafrecht wird kurz dargestellt, der Fokus jedoch auf marktrelevanten Fragestellungen liegen.

[Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im obigen Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger können alle bezeichneten Agenten weiblichen Geschlechts oder intersexuell sein.]

Miriam Kellerhals ist seit 18 Jahren als Rechtsanwältin auf Urheber-, Kunst- und Wirtschaftsrecht spezialisiert. Sie hat in Konstanz und München Rechtswissenschaften, Philosophie und Kunstgeschichte studiert und während ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin über „Urheberpersönlichkeitsrechte im Arbeitsverhältnis“ (Hartung-Gorre, Konstanz, 2000) promoviert. Seit 1999 lehrt sie unter anderem an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin sowie an der Freien Universität Berlin. Sie wird regelmäßig eingeladen zu aktuellen Rechtsfragen als Referentin oder Teilnehmerin auf Podiumsdiskussionen Stellung zu nehmen. Im Januar 2019 referierte sie an der Kunstakademie in Helsinki zu Appropriation Art; im Juni 2019 in Gdansk auf der von der UNIDROIT veranstalteten International Conference on Cultural Heritage Protection zum deutschen Kulturgutschutzgesetz und im Dezember 2019 wird sie auf einem Symposium der Merz Akademie in Stuttgart zu „Quotation in Film – Discussing the Kraftwerk Sampling Case“ vortragen.

Auch eine Fälschung muss sitzen: Wie ein Kritiker zufällig ein Kunstverbrechen entdeckt

Tobias Timm (DIE ZEIT, Berlin)

Wie entlarvt man eine Fälschung? Als Kunstjournalist, der weder ein kunsthistorisches noch ein kunsttechnologisches Studium absolviert hat: mit etwas Glück und viel Recherche. Beim Durchblättern eines Auktionskataloges stößt man zufällig auf eine Zeichnung, angeblich von Martin Kippenberger, die wegen eines darauf abgebildeten Designerstuhls irritiert: Letzterer stammt aus dem Jahr 2003; Kippenberger starb jedoch bereits 1997. Oder man verfolgt eine zweifelhafte Provenienz durch Kataloge, Datenbanken und Gerichtsakten. Investigativer Journalismus, der die Erkenntnisse von Kunsthistoriker*innen, Ermittler*innen, Anwält*innen, Galerist*innen und Auktionator*innen bündelt, kritisch hinterfragt und dann öffentlich macht, kann bei der nachhaltigen Aufklärung von großen und kleinen Fälschungsfällen helfen. Der Vortrag soll anhand von mehreren, auch aktuellen Beispielen in die Praxis eines solchen investigativen Kunstjournalismus einführen.

Tobias Timm, 1975 in München geboren, ist Journalist und Buchautor. Vor allem für die ZEIT schreibt er über die Kunst, den Kunstmarkt, die Architektur sowie investigative Recherchen. An der Humboldt Universität zu Berlin und der Graduate School of Arts and Science der New York University hat er Europäische Ethnologie, Geschichte und Kulturwissenschaften mit einem Fokus auf die Kultur der Großstadt studiert. Zusammen mit Stefan Koldehoff schrieb er 2012 das mehrfach ausgezeichnete Buch „Falsche Bilder, echtes Geld“ über den Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi. Im Frühjahr 2020 wird im Verlag Galiani Berlin der Band „Kunst und Verbrechen“ erscheinen, in dem das Autoren-duo den Spuren von Fälscher*innen, Museumsdieb*innen und Betrüger*innen folgt.